

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 41 (1896)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 1.

Erscheint jeden Samstag.

4. Januar.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Schuldirektor, Trogen. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Sonett zur 150. Geburtstagsfeier Heinrich Pestalozzis.
— Form und Geist. — Schule und Elternhaus. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Einladung zum Abonnement.

Auf den bevorstehenden Jahreswechsel ersuchen wir um gefl. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ und die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“.

Der Abonnementspreis für die „Schweizerische Lehrerzeitung“ beträgt wie bisher 5 Fr. Die „Pädagogische Zeitschrift“, die wie dieses Jahr in sechs Heften erscheint und die Pestalozziblätter als Beilage enthält, kostet für Abonnenten der Lehrerzeitung wie bisher 2 Fr., im Einzelabonnement 4 Fr. Wer die Lehrerzeitung nur für ein Vierteljahr abonnieren will, wird gebeten, den Betrag von Fr. 1.30 vor Ende Januar in Briefmarken an die Expedition Orell Füssli einzusenden. Ein halbjähriges Abonnement kostet Fr. 2.60.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung“ ist mit der „Pädagogischen Zeitschrift“ nach Ausstattung und Umfang die billigste pädagogische Publikation in deutscher Sprache.

Wie bisanhin wird die Lehrerzeitung die pädagogischen Tagesfragen behandeln, kürzere pädag. Abhandlungen bringen und den Nachrichten aus den Kantonen volle Aufmerksamkeit schenken.

Die Schweizerische Lehrerzeitung wird konfessionelle Divergenzen unberührt lassen, aber mit Entschiedenheit und Nachdruck für die Selbstständigkeit der Schule und die Interessen der Lehrerschaft eintreten. Wir vertrauen darauf, dass die Lehrer, welcher Konfession sie auch angehören, uns in dem Bestreben, das zu fördern, was uns eint und stärkt, unterstützen werden.

Für die „Pädagogische Zeitschrift“ haben wir eine Reihe wertvoller methodisch-praktischer Arbeiten zur Verfügung; insbesondere werden die Fächer der Geographie und des Deutschen Beachtung finden. Jeder Abonnent der Lehrerzeitung erhält Heft I der Pädag. Zeitschrift zur Einsicht.

Dem ersten Heft der „Pädagogischen Zeitschrift“ werden wir ein feines Lichtdruckbild — Pestalozzi mit Facsimile — beilegen und im Laufe des Jahres die interessantesten Vorträge und Studien über Pestalozzi veröffentlichen, welche die Pestalozzifeier zeitigt.

Indem wir die schweizerische Lehrerschaft um gefl. Unterstützung der Vereinsorgane durch Mitarbeit bitten, empfehlen wir die „Schweizerische Lehrerzeitung“ und die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ nochmals zum Abonnement und zur Verbreitung in Lehrerkreisen.

Wer die Schweizer. Lehrerzeitung abonniert oder 1 Fr. Jahresbeitrag zahlt, ist Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.

Der Zentralvorstand.

Wollen Sie

ein [OV453]

Klavier oder Harmonium

vertauschen
kaufen
mieten

reparieren lassen,

wenden Sie sich am besten an

J. Muggli,

Bleicherwegplatz, Zürich.

Alleinverkauf der berühmten Berdux-Pianos.

20. Amtlich begl. Zeugnis.

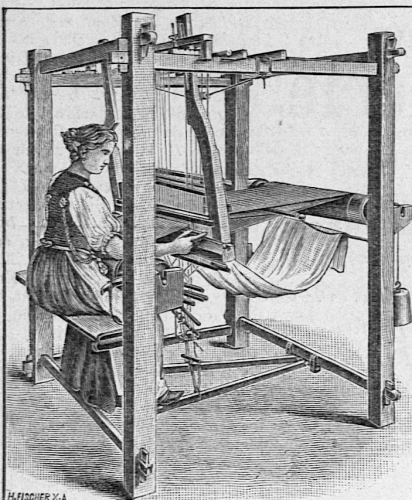
Auf ihren Wunsch hin teilen Ihnen gerne mit, dass wir (meine Frau und ich) mit dem gelieferten Berdux-Piano sehr zufrieden sind.

Tonschönheit wie Gesamtanlage des Instrumentes erfreut uns stets.

Freienstein. J. Br.-H.

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[OV 512]

Wir offeriren

schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe

von 65 Cts. bis Fr. 25. — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern

Schweizer & Co.,

Luzern

Seidenstoff-Export.



Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.



Konferenzchronik.

Lehrerverein Zürich. Methodisch-pädagogische Sektion.
Mittwoch, 8. Jan., ab 6 Uhr, im „Schützengarten“.
Tr.: Grundlinien einer Theorie des Lehrplans von
F. W. Dörfeld.

Vorstände der Bezirkskonferenzen des Kantons St. Gallen.

10. Obertoggenburg.

Präsident: Hr. J. Geisser, Alt St. Johann.
Aktuar: „ A. Rheiner, Wildhaus.

11. Neutoggenburg.

Präsident: Hr. G. Würth, Lichtensteig.
Vizepräsident: „ Joh. Büchel, R.-L., Peterzell.
Aktuar: „ S. Wiget, Wattwil.

Lehrerverein Bucheggberg (Kanton Solothurn).

Vorstand pro 1896:

Präsident: Hr. G. Heiniger, Lehrer in Hessigkofen.
Vizepräsident: „ A. Emch, Bezirksl. in Hessigkofen.
Aktuar: „ A. Suter, Lehrer in Bibern.
Vizeaktuar: „ A. Zimmermann, L. in Küttigkofen.
Kassier: „ J. Jaggi, Lehrer in Biezwy.
Bibliothekar: „ J. Zimmermann, Lehrer in Mühledorf.
Gesangsdirektor: „ B. Steber, Lehrer in Unterramsern.

Delegierte in den kantonalen Lehrerbund:

G. Heiniger, Lehrer in Hessigkofen.
B. Furrer, Lehrer in Brugglen.
C. Wyss, Lehrer in Messen.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Jahrbuch

des

Unterrichtswesens in der Schweiz.

Jahrgang 1888, von C. Grob. gr. 8^o broschirt. VI und 228
Seiten. 4 Fr.
Jahrgang 1889, von C. Grob. gr. 8^o broschirt. XVI und
366 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die
Militärpflicht der Lehrer in der Schweiz*. 30 Seiten.)
Jahrgang 1890, von C. Grob. gr. 8^o broschirt. VIII und
296 Seiten. 4 Fr. (Mit einer einleitenden Arbeit: *Die
Lehrerbildungsanstalten in der Schweiz*. 47 Seiten.)
Jahrgang 1891, von Dr. A. Huber. gr. 8^o broschirt. VIII,
172 und 148 Seiten 4 Fr. (Mit einer einleitenden Ar-
beit: *Die Unentgeltlichkeit der individuellen Lehr-
mittel und Schulmaterialien in der Schweiz* 1893.
52 Seiten.)
Jahrgang 1892, von Dr. A. Huber. gr. 8^o broschirt. XII,
238 und 152 Seiten 5 Fr. (Mit einer einleitenden Ar-
beit: *Staatliche Ruhegehälter, Pensions-, Alters-, Wit-
wen- und Waisenkassen der Volksschullehrer und der
Lehrer an höheren Lehranstalten in der Schweiz*
1893. 107 Seiten.)
Jahrgang 1893, von Dr. A. Huber. gr. 8^o broschirt. XII,
188 und 204 Seiten. 5 Fr. (Mit einer einleitenden
Arbeit: *Die Fürsorge für die Stellvertretung der
Lehrer an der Volksschule und an den höhern Schulen
in der Schweiz* 1894. 58 Seiten.)

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Mikroskopie — Bakteriologie

F. Hellige & Co., Basel

Vorteilhafteste Bezugsquelle

für alle Apparate und Bedarfsartikel zu wiss. Unter-
richt und wiss. Technik.

Spezialitäten eigener Fabrikation:

Objektträger und Deckgläser in gesetzl. geschützter,
äusserst praktischer Verpackung. [O V 600]

Etuils mit patent. Zahnleisten

zur Aufbewahrung u. Versendung mikrosk. Präparate.
Preislisten gratis und franko auf Verlangen.

Optik — Photographie etc.

Stelleausschreibung.

Am **Gymnasium und Mädchenschule Burgdorf** werden
folgende **Lehrstellen** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben,
und zwar auf 1. April 1896:

1. Eine **Lehrstelle für alte Sprachen** (eventuell
Hebräisch) am **obern Gymnasium**. Besoldung im
Minimum Fr. 3400.
2. Eine **Lehrstelle für alte Sprachen am obern und
untern Gymnasium**, eventuell **Französisch und
Deutsch am untern Gymnasium**. Besoldung im
Minimum Fr. 3400.

Mit einer dieser Stellen kann eventuell das **Rektorat**
am Gymnasium verbunden werden (Besoldung extra).
3. Eine **Lehrstelle am Gymnasium und Mädchen-
schule für Turnen und Schreiben** (nebst **Schwimm-
unterricht** am Gymnasium); andere Fächerzuteilung
wird vorbehalten; Besoldung im Minimum 2700 Fr.
Bewerber für eine dieser Stellen haben sich bis zum
15. Januar 1896 unter Beilage der Ausweise für Be-
fähigkeit schriftlich bei dem Präsidenten der Gymnasial-
schulkommission, Herrn **Eugen Grieb**, Fürsprecher in Burg-
dorf anzumelden.

Burgdorf, den 20. Dezember 1895.

[O V 2]

(H 5728 Y)

Im Auftrage der **Schulkommission**,
Der Sekretär:

E. Schwammberger, Fürsprecher.

Sekundarlehrerstelle.

Die 2. Lehrstelle an der Sekundarschule Seen ist auf
1. Mai 1896 definitiv zu besetzen. Anmeldungen mit Zeug-
nissen sind bis zum 15. Januar dem Präsidenten der
Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer Winkler in Seen, ein-
zureichen. Ebenderselbe erteilt Auskunft über Besoldung etc.
Seen, den 31. Dezember 1895.

(OV3)

Die Sekundarschulpflege.

Das Fachorgan für Lehrer an Fortbildungsschulen ist:

Die Deutsche Fortbildungsschule

Zentralorgan

für das gesamte Fortbildungswesen

herausgegeben von

† **Oskar Pache**, †

Schuldirektor in Leipzig.

Preis pro Quartal 70 Pf. = 88 Cts.

Wird in den meisten Fortbildungsschulen des In-
und Auslandes gelesen. (OV608)

R. Herrosés Verlag, Wittenberg.

Für die
Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Schweizerische Portrait-Galerie.

V. Halbband,

enthaltend 48 Bildnisse

nur **zwei Franken** statt **sechs Franken**.

Gemäss einer Vereinbarung mit der **Tit. Redaktion**
der **Schweizerischen Lehrerzeitung** sind wir in den
Stand gesetzt, den **Tit. Abonnenten** den **fünften Halb-
band** obigen Werkes zu **2 Fr.** anstatt **6 Fr.** zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die **Expedition der
Schweizerischen Lehrerzeitung in Zürich.**

Ernstes und Heiteres.

Des neuen Jahres Gruss.

Ein Tröpflein fiel ins Meer der
[Zeiten,
Ein Körnlein in den Ufersand.
Ein Augenblick nur — und ent-
[gleiten
Wird auch mein Sein des Schöpfers
[Hand.

Was ich der lieben kleinen Erde
Mit ihrer Lust und ihrem Schmerz
In künft'gen Tagen bringen werde —
Verschlossen bleibt's dem Menschen-
[herz.

Doch klage nicht! Es steht ja offen
Dem Kind der Himmel allezeit:
Das Glück des Menschen liegt im
[Hoffen,
Im Hoffen auf die bess're Zeit.

Ob dich des Lebens Dornen fassen,
Der Liebe Rosen all' verblüh'n,
Ob dich der Erde Schätze hassen
Und segelos dein redlich Müh'n;
Ob dich der Schmerz ins Herz
[getroffen,

Ob mit dir selber du entzeit:
Dir gab ein Gott das süsse
[Hoffen,
Das Hoffen auf die bess're
[Zeit.

O dass mit jugendfrohem Triebe
Die Hoffnung grüsste jedes Herz,
Und dass mit ihr die wahre
[Liebe
Die Welt beglückte allerwärts!

Dann würd' mit ungemischter
[Freude

Ich froh begrüsst im ärmsten Zelt;
Ich brächte Segen selbst im Leide
Und Gottesfrieden in die
[Welt.

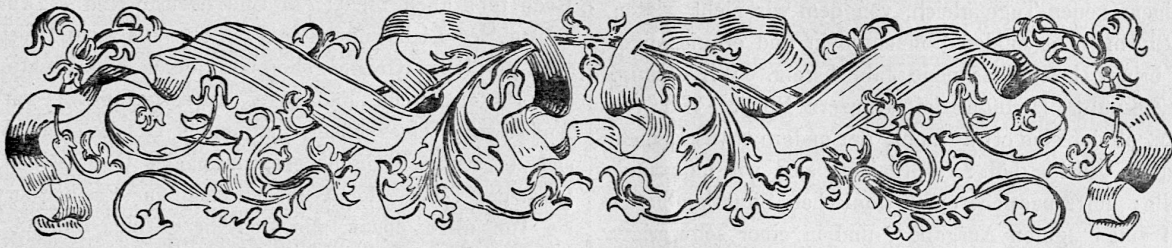
Gedichte von J. Brussel
St. Gallen, Zollikofersche Buchdr.

— Ein Schulspektor fragt
die Schüler über den Strauss
und über die Grösse der
Strausseneier. „Sehr gross,“
war die Antwort. Er verlangt
eine Vergleichung, worauf ein
Kleiner antwortet: „So gross
wie Ihr Kopf.“ Der Inspektor
lacht und fährt fort: „Wo
legt der Strauss seine Eier?“
Der gleiche Knabe antwortet:
„In unserm Museum“.

Briefkasten.

Hrn. K. in St. G. Arb. erh. Best.
Dank. — Hr. Prof. G. in St. G.
Ausspr. aus G. Kell. sehr erwünscht.
— Hr. K. E. in S. Das ist all.
aus d. Küche d. L. V., das s. Z.
uns. Ver. anod., als der L. T. in
Luz. war. Die anständ. Kath. denk.
dar. wie wir. — Hr. Dr. M. in W.
Herz. Glückwunsch zuvor. Ich bin
der Schuldige und dankb. — Hr.
Dr. M. in B. Zum vor. Abz. z.
mach., geht wohl nicht gut. Das
ist Sache der Dr. — Hr. Dir. G.
in Laus. Abwes. vermind. eine früh.
Mitt. — Hr. J. v. B. Die Abfr.
ging an die Exp., dann an die Red.,
dann an den abw. Akt. Das verspät.
— Hr. H. V. in H. Tut mir leid,
dass ich abw. (in Bern) war. Hoff.
Beitr. nicht versch. Dank f. d.
Int. — Patriarch. Das war so ernsth.
nicht gem. — Hr. S. F. in E.
Sprecht mir v. Anerk. nicht, es ist
ja weit. nichts als Pf. — X. X.
„Sieh das ist es, was auf Erden
jung dich hält zu jeder Frist, dass
du ewig bleibst im Werden, wie
die Welt im Wandeln ist.“ — An
den, der's liest. Für Einsendung
von Humoristischem sind wir alle-
zeit dankbar.

Die nächste Nr. wird aus-
schliesslich dem Andenken Pestal-
lozzis gewidmet sein.



SONETT

zur 150. Geburtstagsfeier Heinrich Pestalozzis.



Als käm' der Frühling, jubelt's in den Landen;
In Dorf und Stadt ein Singen und ein Sagen
Von einem Helden, der in dunklen Tagen
Sein Volk erlöst aus langer Knechtschaft Banden.

Selbst arm, ist zu den Bettlern er gestanden,
Die Waise hat sein Liebesarm getragen,
In Lächeln wandelt er ihr trostlos Klagen;
Ihn jammerte des Volks, das er verstanden.

Der Armut Kind führt er aus eklen Gassen,
Zeigt ihm den Pfad aus seinen dunklen Losen,
Und nun der Lohn? Nur Spott und blindes Hassen

Und einen Strauch aufs Grab. — Doch heut umkosen
Viel Lieder ihn, den Edlen zu umfassen.
Die Dornen waren ihm, uns — blüh'nde Rosen!

J. Brassel.



Form und Geist.

Einem neuen Tage gleich, von dem wir nicht wissen, ob er Sturm oder milden Sonnenschein und erquickenden Regen bringt, bricht das neue Jahr herein. Wir schauen in die Zukunft. Hoffnung leitet unsern Blick. Was verschlägt's, ob der eine etwas mehr, der andere etwas weniger optimistisch Auslug hält? Optimisten sind wir im Grunde doch alle; im Angesicht einer tragischen Situation hoffen wir auf einen „guten Ausgang“, und in einer schwierigen Angelegenheit sucht sich ein jeder „aufs Beste“ aus der Sache zu ziehen. Hoffen wir also vom neuen Jahr das Beste. Und wenn der eine und andere grau wird, sofern er's noch nicht geworden ist, ehe die Erfüllung längst gehegter Hoffnungen, wie z. B. auf die Unterstützung der Volksschule durch den Bund kommt, „noch am Grabe pflanzt“ er die Hoffnung auf; einmal wird doch der Tag aufgehen, da die Mithilfe des gesamten Vaterlandes an der allgemeinsten Volksbildung als so selbstverständlich erscheint, dass man sich fragen wird, wie man nur so lange warten konnte, bis man zu dieser Einsicht kam. . . .

Am Horizont erscheinen bereits in immer deutlicheren Umrissen zwei Dinge, welche die Lehrerschaft und die soeben gestreiften Beziehungen zwischen Volksschule und Eidgenossenschaft berühren: Die Pestalozzifeier und die Landesausstellung in Genf.

Indem die Lehrerschaft sich ansammelt, die hundert und fünfzigste Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag zu feiern, erfüllt sie eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber einem Förderer der Volksbildung, dem weit über die Grenzen unseres Landes hinaus in feierlicher Weise der „Menschheit Dank“ dargebracht wird. Wesentlich durch die Bemühungen der Kommission zur Pflege des nationalen Sinnes (von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft bezeichnet) ist die Pestalozzifeier zur Bedeutung einer nationalen Angelegenheit erhoben worden. Pestalozzi verdient diese Ehrung als Mensch, Bürger und Lehrer. Indem das gesamte Vaterland einen Pestalozzi ehrt, der seine helfende Hand über die konfessionellen Gegensätze hinweg zu rettendem Liebeswerk bot, der, die sprachlichen Schranken nicht achtend, in zwei Sprachgebieten lehrte, der im Kampf der Parteien das Wohl des gemeinsamen Volkes über alles stellte, der ungeachtet aller Hindernisse nicht müde wurde, an dem Werk der Erziehung zu arbeiten, indem die Eidgenossenschaft ihn feiert, feiert sie den Geist der Liebe und der Versöhnung, den Geist der rettenden Nächstenliebe und der geduldigen Arbeit im Dienste anderer, den Geist der Selbstaufopferung und den über die sprachlichen, konfessionellen und politischen Gegensätze erhabenen Brudersinn, der die festeste Stütze unseres kleinen Staates ist. Wenn die Pestalozzifeier nicht eine Stärkung dieses Geistes bedeutet, so ist ihre nationale Bedeutung dahin. Ob in dieser oder jener Weise, mit oder ohne Glockenklang seiner gedacht werde, der Geist, nicht die Form ist die Hauptsache. Und das gilt besonders von der Art, wie die Lehrer den Erzieher Pestalozzi

feiern. Ein schöner Gesang tut's nicht; eine herrliche Rede tut's auch nicht; ein Bild ebensowenig. „Aus dem Geiste der Liebe und der Freiheit, aus dem Geiste des vom göttlichen Geiste geborenen reinen Menschentums ist die Pestalozzische Pädagogik hervorgegangen, mit dem Aufschwung eines höhern nationalen Geisteslebens hat sie sich entwickelt; ein höheres nationales Geistesleben, den Geist der Liebe, der Wahrheit und der Freiheit erwartet sie von allen denen, die sich ihr widmen und an ihrem Ausbau im Geiste des Meisters arbeiten.“ Wer aus einer Pestalozzifeier nicht neuen Mut, nicht neue Liebe zu seinem Beruf, zu seiner Schülerschar schöpft, der feiert nicht Pestalozzi. Was einst ein deutscher Staatsrat den nach Yverdon entsandten Schulmännern zurief, gilt auf den 12. Januar hin allen Lehrern: „Erwärmen sollen sie sich an dem heiligem Feuer, das im Busen glüht des Mannes der Kraft und der Liebe, dessen erreichtes Werk noch immer unter dem geblieben ist, was er wollte, was die eigentliche Idee seines Lebens war und wovon die Methode nur als ein schwacher Ausfluss, ein Niederschlag erscheint, unbefangen hingeben sollen sie sich dem freien pädagogischen Leben und Wirken, das täglich neue interessante Erscheinungen treibt, täglich zu den bedeutendsten Versuchen Gelegenheit gibt; entzünden soll sich in ihnen jeder Funken des Geistes und Gemüts, der noch schlummert, damit sie erkennen, dass gerade das Elementarische in allen Wissenschaften nicht das Leichteste ist, dass die tiefsten Kenntnisse der Sache zu einer gründlichen Bearbeitung derselben für die Schule erforderlich sind.“ Zur Erkenntnis Pestalozzis gehört anhaltendes Studium. Wir werden uns freuen, wenn aus der blossen Konferenzchronik schon ersichtlich ist, wie sehr es die Konferenzpräsidenten sich angelegen sein lassen, dass aus den „Quellen“ die Edelsteine erarbeitet werden, deren Glanz die Pestalozzi-reden schildern. An Stoff und interessanten Themen fehlt es wahrlich nicht. Studiert Pestalozzi!

Wenige Monate nach dem Gedenktage des 12. Januar wird zu Genf das „Fest der Arbeit“ eröffnet. Der Bund unterstützt dasselbe mit einer Million, und für die Ausstellung der Schule d. h. der Volksschule ist ein Kredit von 60,000 Fr. eröffnet. Seit der letzten Landesausstellung sind in hygienischen Einrichtungen, Erststellungen von Lehrmitteln etc. manche Fortschritte erreicht worden, und die Schulausstellung in Genf wird zweifelsohne viele Anregungen bieten und nächsten Sommer für recht viele Pädagogen ein Anziehungspunkt werden. Das Leben in der Schule freilich ist nicht zu sehen; und auch das Äussere dessen, was gezeigt werden kann, präsentiert sich im Sonntagskleide. Das schönere Röcklein ist immer gefälliger; dies wird auch bei den Schülerarbeiten der Fall sein, die zur Ausstellung kommen. Einheitliches Papier, einheitliche Lineatur, einheitliche Korrektur, das ist sehr wirkungsvoll. Ob mit den Schülerarbeiten immer der wirkliche Stand einer Schule zum Ausdruck gelange, ist eine andere Frage; immerhin ist manches daraus zu lernen, was die Hauptsache ist. Es wird indess auch

geurteilt und beurteilt, und hiebei ist Gerechtigkeit im Spiele. Ist diese möglich, wenn am einen Ort am Ende des Jahres, an einem andern zu Anfang oder im Lauf desselben den Lehrern mitgeteilt wird, sie hätten auszustellen? Die Verschiedenheit, die in dieser Sache zu herrschen scheint, macht die Lehrer da und dort etwas stutzig; doch hoffen sie, dass die Ungleichheit der Verhältnisse, unter denen gearbeitet werden muss, zu gebührender Berücksichtigung komme und dass die Art, wie Herr Ständerat Richard (Erziehungsdirektor und Präsident der Gruppe Erziehung und Unterricht) kürzlich die Rekrutenprüfungen behandelte (d. h. lächerlich machte), nicht vorbildlich sein werde für die Beurteilung, die in Genf den Schülerarbeiten etc. zu teil werden soll. Bei der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Dinge, die in und ausserhalb der Schulabteilung zu sehen sein werden, wird ein Besuch der Landesausstellung für die Lehrer von grossem Gewinn sein; da während der Ausstellung auch ein Congrès scolaire stattfindet, der eigentlich schweizerischen und nicht bloss romanischen Charakter tragen soll, so ist damit ein neuer Antrieb zum Besuch der Landesausstellung gegeben. Wir sehen darin ein neues Mittel, die Lehrkörper der romanischen und der deutschen Schweiz einander näher zu bringen, zu Nutz und Frommen des gemeinsamen Vaterlandes. Was in der Ausstellung zu sehen ist, was der Congrès scolaire bietet, was die einzelnen Kantone ausstellen, wird in der Form wesentlich verschieden sein von den Verhältnissen, die jeder zu Hause hat; aber der Gegensatz des Äussern soll nicht hindern, den Inhalt, den Kern, den Geist der Sache zu erkennen. Indem wir die Schul- und Lebensverhältnisse, die Anschauungen und ihre Äusserungen in den verschiedenen Gegenden der Schweiz kennen lernen, bahnen wir uns den Weg zu dem gegenseitigen Verständnis, das die Grundlage gemeinsamer Arbeit und gleichen Strebens ist. Wenn wir von der Pestalozzi-Feier eine Kräftigung des echten Schul- und Lehrergeistes erwarten, so erblicken wir in der Landesausstellung ein vortreffliches Mittel zur Hebung wirtschaftlicher und nationaler Kraft, Verständigung und Einheit. Dass die Lehrerschaft in reichlicher Masse teilnehme an den Impulsen und Fortschritten, die das „Fest der Arbeit“ zeitigen wird, und dass der Lehrertag von 1896 ein neuer Schritt bedeute auf dem Weg zur Förderung des schweizerischen Schulgedankens, das ist der Wunsch, mit dem wir, immer etwas optimistisch, dem Jahr 1896 entgegensehen.

Schule und Elternhaus.

Vortrag in der Basler Schulsynode von H. Schoch.

Es ist mir vom Vorstande der Schulsynode der Auftrag geworden, über die Zeugnisfrage mich auszusprechen.

In meinem frühern Wirkungskreis fand eine so innige Wechselbeziehung zwischen Elternhaus und Schule statt, dass ich während 17 Jahren der schriftlichen Schulzeugnisse entraten konnte. Hier waren die Verhältnisse andere, und ich sah mich in die Notwendigkeit versetzt, anfänglich zehn, dann acht und später noch sechs Zeugnisse

jährlich auszustellen. Ich würde aber einer Unwahrheit mich schuldig machen, wenn ich sagen würde, dass ich es immer gerne getan hätte, oder dass nach getaner Arbeit eine innige Befriedigung jeweilen sich meiner bemächtigt habe.

Gerne spreche ich mich daher heute über den Wert solcher Zeugnisse aus und will dabei Umschau halten, ob nicht noch auf andere Weise eine fruchtbringende Wechselbeziehung zwischen Elternhaus und Schule gefunden werden könne.

Dabei stütze ich mich nicht einzig auf meine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, sondern ich habe die einschlägige Schulliteratur benutzt und nenne als Quellen: Just, Praxis der Erziehungsschule; Schubert: Elternfragen; Tischendorf: Elternabende.

Zum Erziehungswerk war ursprünglich das Elternhaus berufen, befähigt und durch die natürliche Elternliebe geleitet und angehalten; Familienerziehung wäre überhaupt das Ideal der Kindererziehung. Der Familie sind die Kinder von der Natur übergeben und ans Herz gelegt, und sie muss sich der Pflicht der Kindererziehung mit um so grösserm Ernst und Eifer unterziehen, als sie das ganze Herzeleid zu tragen hat, wenn die Kinder missraten.

Nächst ihr tritt die Schule auf, die als Hilfsanstalt der Familie die von derselben begonnene Arbeit in planmässiger Weise zu ergänzen und fortzuführen hat. Familie und Schule arbeiten also an demselben Ziele und sind demnach aufeinander angewiesen; und soll das Werk beider von rechtem Segen gekrönt sein, so müssen Schule und Haus in treuer Liebe und aufrichtiger Achtung sich die Hand reichen.

Wenn das älteste Kind einer Familie so weit herangewachsen ist, dass es den ersten bedeutungsvollen Schritt seines Lebens, den es über die Schwelle des Schulhauses tun kann, da zeigt gewöhnlich das Elternhaus recht reges Interesse für die Schule und ihre Diener. Die Mutter geleitet den Erstling auf seinem Gang zur Schule und nimmt sich fest vor, *gemeinsam* mit der Schule die Menschenknospe zu bewachen und zu pflegen. Allein beim Nachrücken weiterer Sprösslinge erkaltet das Interesse für die Schule; man betrachtet dieselbe eben mehr und mehr als eine selbständige, für sich wirkende Anstalt und nicht, was sie doch sein soll, als eine Ergänzung des Hauses. Daher kommt es denn auch, dass der Lehrer in recht vielen Fällen sogar ein falsches Bild von der Individualität seiner Zöglinge besitzt. Würden Haus und Schule, Eltern und Lehrer *gemeinsam* tätig sein, so würden vorab wir Lehrer in den Stand gesetzt, unsere in der Schule gemachten Beobachtungen über die Individualität der Kinder zu ergänzen und zu berichtigen und so eine sichere Grundlage für unsere gesamte Tätigkeit zu gewinnen. Denn wenn die Erziehung ihren Zweck erfüllen soll, so muss eine möglichst genaue Kenntnis der Kindesnatur im allgemeinen und der des betreffenden Kindes im besondern vorangehen; darnach muss sich das erzieherische Handeln richten.

Also die pädagogische Diagnose muss gestellt werden. Diese Aufgabe ist schwierig; — aber lohnend ist ihr Gelingen. Wie manches einseitige, oft tief schädigende Urteil würde vermieden, wenn wir Lehrer tiefern Einblick in die Seele des Kindes gewonnen hätten, wenn wir darin lesen gelernt hätten wie in einem aufgeschlagenen Buche! Wie viele Lehrer haben es mit mir empfunden, jenes Gefühl der Rat- und Hilflosigkeit gegenüber manchem Kinde, dessen seltsames, fast unnatürliches Gebaren Rätsel auf Rätsel aufgab, zu dessen Herzen weder durch Milde noch durch Strenge der Schlüssel zu finden war!

An das Kind selbst können wir uns nicht wenden; denn es würde auf die meisten Fragen, die sein Vorleben betreffen, nicht Rede und Antwort stehen können, ganz und gar nicht auf Fragen, die die Individualität des Kindes, sein Gefühls- und Willensleben betreffen. Darum ist in diesem Punkte eine Verbindung der Schule mit dem Elternhause sehr wichtig, und jeder Wink von demselben sehr wertvoll; denn dem Hause ist der Geisteszustand der Seinigen immer am durchsichtigsten. Welche Fülle von Beobachtungen haben die Eltern von den ersten Lebensäusserungen bis zum Tage des Schuleintritts machen können! Wollen wir diese alle unbenutzt lassen? Wollen wir mit der Erziehung ganz vorn anfangen? Nein, wir wollen uns von der Mutter sagen lassen, wie das Vorleben des Kindes war, *wie* seine körperliche und geistige Entwicklung; sie soll uns berichten über wichtige Erlebnisse, über die sozialen Verhältnisse, in denen es aufwuchs, über die äussere Umgebung u. s. w., u. s. w. — Welche Fülle von Aufschlüssen werden wir erhalten, und wie viel leichter wird es uns sein, mit Benutzung des gegebenen Materials weiterzubauen! Wir taxiren z. B. so gerne Kinder als unaufmerksam, und doch ist diese *Unaufmerksamkeit* nur die Folge einer bisher übersehenen Schwerhörigkeit. *Trägheit* tritt oft als Zeichen von Hirnmüdigkeit auf — nach Krankheiten, welche die Ernährung des Gehirns beeinträchtigt haben. Äusserlich unmotivierte *Ängstlichkeit* und *Schreckhaftigkeit* ist häufig der Vorbote schwerer Gehirnentzündung. *Zerstreuung* tritt als Symptom körperlicher Schwäche oder Hirnmüdigkeit auf, kann aber auch bloss Angewohnheit sein. Wie verschieden muss sich nun im einen oder andern Fall unser erzieherisches Handeln gestalten! Solche Beispiele liessen sich in Menge anführen; daraus geht aber deutlich hervor, dass wir einen grossen Wert darauf legen müssen, Aufschlüsse über die Kindesnatur zu erhalten.

Solche Aufschlüsse könnten uns zunächst genauer orientiren über die *körperlichen* Verhältnisse unserer Zöglinge; wir bekämen Aufklärung über deren Geistes- und Gemütsleben; wir würden auch erfahren, unter welchen sozialen Bedingungen und in welcher sittlichen und geistigen Atmosphäre ein Kind heranwächst, und dadurch erhielten wir wichtige Fingerzeige für unser künftiges Tun und Lassen. Wir würden durch eine innigere Verbindung mit dem Elternhause auch wirksam unterstützt im Kampfe gegen die Fehler und Mängel unserer Schüler.

Wie schnell gehen oft Eltern verdächtigend oder beschwerdeführend gegen den Lehrer ihrer Lieblinge vor; wie ungeschminkt sprechen sie in Gegenwart ihrer Kinder ihre Unzufriedenheit aus! Würden sie aber den Lehrer persönlich kennen und müssten sie einsehen, dass dessen Anordnungen und Strafen herauswachsen aus dem aufrichtigen Streben, ihre Kinder zu fördern und zu heben, und dass er dieser Aufgabe nicht nur seine Zeit und seine Kraft, sondern auch sein Herz geweiht hat, so würden sie sicher in den meisten Fällen mit ihrem wohlfeilen Spott, der wie Reif auf die keimende Saat in die Kindesseele fällt, zurückhalten — und bei vorkommenden Divergenzen in persönlicher Aussprache mit dem Lehrer Aufklärung suchen, wodurch uns Lehrern mancher Verdruss erspart bleiben würde, was doch gewiss auch zur Erhaltung der Berufsfreudigkeit beitragen müsste.

Und wenn wir Lehrer es nicht für überflüssig oder gar unter unserer Würde halten würden, in direkte Fühlung uns zu setzen mit den Eltern unserer Schüler, so würde uns sicherlich manch warmer Händedruck zu teil werden, und wir würden manch anerkennendes Wort zu hören bekommen. So manchem Kinde, das in Not und Elend und unter Misshandlungen heranwächst, könnten wir — wenn wir die trüben häuslichen Verhältnisse kennen gelernt hätten — doch wenigstens in der Schule einen Sonnenblick zu teil werden lassen. Dann würde in späterer Zeit bei solch unglücklichen Kindern vom dunkeln Hintergrunde ihrer Kindheit hell sich abheben die Gestalt des Lehrers, der es verstanden hatte, das in ihnen schlummernde Geistesfünkeln zu entfachen und in dem erkalteten Herzen den Glauben wachzurufen an die Liebe Gottes und die Liebe unter den Menschen.

Wie erhalten wir nun diese schätzenswerten Aufschlüsse? Das Universitätsseminar Jena schlägt folgendes vor: Derjenige, der die Anmeldungen neu eintretender Kinder entgegenzunehmen hat, legt den Eltern eine Anzahl sorgfältig festgesetzter Fragen, die sich auf das Kind beziehen, vor. Lassen Sie mich einige Fragen, die Schubert, Lehrer an diesem Universitäts-Seminar Jena, an die Eltern seiner Schüler richtete, aufstellen!

Lernte das Kind zeitig oder spät gehen und sprechen? Stottert es? Ist es schwerhörig oder kurzsichtig? Welches ist die Ursache dieser Mängel? Welche Krankheiten hat das Kind schon durchgemacht? und wann? Sind Spuren davon zurückgeblieben? Wie ist sein Körperbau? Hat es besondere Fehler? Wer hat sich am meisten mit dem Kinde beschäftigt? War es viel sich selbst überlassen? Welches waren seine Spielkameraden? Ist es viel ins Freie gekommen? Hat es in den sechs ersten Lebensjahren etwas Wichtiges erlebt? Ist es wissbegierig? Zeigt es besondere Begabung? Ist es mehr heiter oder mehr traurig gestimmt? Zeigt es Launen? Wundert es sich über neue Erscheinungen? Drängt es sich gerne vor? Weint es leicht? Ist es hitzig? jähzornig? Ist es verträglich mit den Geschwistern? Wie ist sein Verhalten gegen die Tiere? Sagt es immer die Wahrheit, oder hat

es Neigung zur Unwahrheit? Findet noch Bettnässen statt? Beschäftigt sich das Kind gern lang mit derselben Sache? Ist es flatterhaft? Ist es ein Leckermaul? Räumt es Baukasten oder Puppenstube von selbst auf? u. s. w., u. s. f. (Forts. folgt.)

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Kanton Appenzell A.-Rh. 1891—1894.

Nach Art. 7 unserer Schulverordnung sollen sämtliche Schulen des Kantons „von Zeit zu Zeit“ einer Inspektion unterstellt werden. Während in den sechziger und siebziger Jahren regelmässig noch alle zwei Jahre jede Schule inspiziert wurde, ist man seit zwanzig Jahren von jenen regelmässigen Inspektionen abgekommen, und es haben seither solche nur noch stattgefunden in den Jahren 1879/83 und 1891/94. Wir wollen dem zuletzt gedruckt erschienenen Bericht einige Beachtung schenken. Derselbe zerfällt in zwei Hauptabschnitte, von denen der erste die äusseren Schulverhältnisse, der zweite die inneren, die intellektuellen und methodischen Schulverhältnisse behandelt.

I. *Schulfonds.* Der Primarschulfond betrug auf Ende 1893 in den einzelnen Gemeinden in absteigender Linie:

	Lehrstellen	Total Fr.	Rp.	auf die Lehrkraft Fr.
1. Bühler	3	113,090.	30	37,696
2. Grub	2	69,121.	28	34,560
3. Speicher	6	193,388.	72	32,231
4. Stein	4	125,114.	83	31,278
5. Schöngengrund	1	30,655.	—	30,655
6. Heiden	7	210,491.	40	30,070
7. Trogen	6	159,837.	—	26,639
8. Lutzenberg	4	102,910.	36	25,727
9. Wald	3	62,563.	60	20,854
10. Schwellbrunn	4	82,441.	64	20,610
11. Rehetobel	5	97,706.	35	19,541
12. Urnäsch	6	115,950.	—	19,325
13. Gais	7	132,489.	48	18,927
14. Teufen	11	206,300.	—	18,754
15. Hundwil	3	55,987.	50	18,662
16. Waldstatt	3	49,235.	50	16,411
17. Reute	3	44,030.	49	14,676
18. Wolfhalden	6	79,144.	37	13,190
19. Herisau	24	210,163.	12	8,756
20. Walzenhausen	6	32,260.	65	5,376

Total der Fonds 2,172,881. 86

Teufen hat Primar- und Realschulfond vereinigt.

II. *Die ordentlichen Ausgaben* betragen 1893 per Schüler in

1. Hundwil	Fr. 16. 50
2. Rehetobel	„ 17. 20
3. Walzenhausen	„ 18. —
4. Urnäsch	„ 18. 30
5. Reute	„ 18. 70
6. Schwellbrunn	„ 18. 90
7. Wolfhalden	„ 19. 20
8. Grub	„ 19. 30
9. Wald	„ 19. 30
10. Stein	„ 19. 50
11. Waldstatt	„ 20. 90
12. Schöngengrund	„ 21. 20
13. Speicher	„ 22. 40
14. Heiden	„ 22. 90
15. Teufen	„ 24. 40
16. Bühler	„ 29. —
17. Herisau	„ 29. 40
18. Lutzenberg	„ 30. 06
19. Gais	„ 31. 40
20. Trogen	„ 31. 40.

Der Durchschnitt per Schüler beträgt Fr. 23. 70.

III. *Lehrer-Seminarbildung. Besoldung.* Die Zahl der Primarlehrer ist seit der letzten Inspektion von 102 auf 112 gestiegen. Die Vermehrung beträgt in Herisau 6, in Urnäsch, Stein, Waldstatt und Gais je 1. Von diesen 112 Lehrern waren nur 60 Bürger des Kantons und 52 Nichtkantonsbürger, während 1883 noch drei Appenzeller auf zwei ausserkantonale Lehrkräfte

kamen. Gegenüber St. Gallen, wo $\frac{5}{6}$ der Lehrerschaft Kantonsbürger sind, findet der Berichtstatter unser Verhältnis selbst ungünstig. Daraus erklärt sich auch, dass unsere Lehrerschaft aus 12 Bildungsanstalten hervorgegangen ist. Die durchschnittliche Lehrerbesoldung ist in zehn Jahren von 1470 auf 1560 Fr. gestiegen (nebst Wohnung oder Entschädigung von 300—400 Fr.).

IV. *Schulen: Art derselben, Schülerzahl, Schulzeit.*

Wie die Schulen von 102 auf 112 angewachsen sind, so die Schülerzahl von 8,374 auf 9,659. Es trifft auf den Lehrer durchschnittlich 85 Schüler. Diese hohe Ziffer erklärt sich natürlich aus dem Umstande, dass 93 Schulen Halbtagschulen sind und darunter 43 Gesamtschulen. Die wöchentliche Schulzeit beträgt an diesen immer noch 12—17½ Stunden, an den Halbtagsoberschulen in Herisau, welche keine Übungsschulen haben, einschliesslich zwei Turnstunden 20.

V. *Schulhäuser und Schullokale.* Seit 1883 wurden 14 neue Schulhäuser erbaut, 6 alte gingen ab, so dass die Zahl derselben auf 82 stieg. Der Assekuranzwert derselben wird auf 1,721,250 Fr. angegeben. Auch die meisten älteren Schulhäuser werden als gut unterhalten bezeichnet, dass aber dieselben den Anforderungen der heutigen Hygiene nicht ganz zu entsprechen vermögen, liegt auf der Hand. Ungefähr $\frac{2}{5}$ der Schulzimmer sind nicht 2,50 m hoch. Die Hälfte der Schulzimmer weist genügenden Luftraum, $\frac{3}{4}$ genügende Bodenfläche auf. Die Hälfte hat ungenügende Beleuchtung, das Dorfschulhaus in Teufen nur 11 Prozent der Bodenfläche. Hinsichtlich der Aborte sind noch nicht alle Schulhäuser tadellos. Mit der Bestuhlung hat es erheblich gebessert, dagegen sollen da und dort noch die Subsellien mit Bezug auf die Beleuchtung nicht richtig angebracht sein. Wo natürlich Schränke, Öfen etc. einer richtigen Stellung hindernd in den Weg treten, da trifft die Schuld zum kleinsten Teile den Lehrer.

VI. *Lehrmittel und Schulmaterialien.* An allgemeinen Lehr- und Veranschaulichungsmitteln finden sich überall vor: Das Bilderwerk von Kehr-Pfeiffer, sowie *Lebet*: Nützliche Vögel, dieses an manchen Orten aber für mehrere Schulen in nur einem Exemplar. Daneben kommen auch vor Antenens Bilderwerk, Leutemanns Tierbilder und Staubs Bilderbücher. An geographischen Lehrmitteln sind meist nur Karten, verhältnismässig wenige Reliefs vorhanden, noch seltener ein Globus. Die Schweizergeschichte in *Bildern* ist nur in etwa $\frac{1}{5}$ der Schulen zu treffen. In individuellen Lehrmitteln herrscht noch bunte Mannigfaltigkeit. Als Lesebücher halten sich Rüegg und Eberhardt so ziemlich die Wage; im Rechnen drängt sich Stöcklin vor. Die Lehrmittel werden vollständig gratis den Schülern als Eigentum abgegeben in Lutzenberg, Heiden, Bühler und Schöngengrund, in den meisten andern Gemeinden zur Benutzung übergeben. Die Schreibmaterialien liefern sieben Gemeinden unentgeltlich: Herisau, Schöngengrund, Waldstatt, Bühler, Heiden und Lutzenberg.

VII. *Aufnahme, Entlassung und Promotion der Schüler, Schulbesuch und Schulaufsicht.* Die Aufnahme und Entlassung der Schüler scheint der Schulverordnung entsprechend überall zu geschehen. Die Beförderung steht meistens dem Lehrer zu. An einigen Orten deckt die Schulkommission durch Einwilligung dem Lehrer den Rücken. Die Zahl der unentschultigten Absenzen ist auf 1,2 per Schüler angegeben; da aber ziemlich viele Absenzen (10 für Heuen und Emden) entschuldigt werden müssen, so ist dies nicht als besonders gering zu betrachten. Warnungen erfolgten 300, und 42 Väter wurden gebüsst mit zusammen Fr. 257. Mit der Schulaufsicht versäumen die Herren Schulräte wenig an ihrer Berufstätigkeit. Die Lehrer können sich also nicht beklagen, dass sie in dieser Richtung belästigt werden. Aber ein Urteil über Schule und Lehrer kann man sich dann ja doch anmassen.

VIII. *Lehr- und Stundenplan, Schultagebuch.* Unser Lehrplan zeichnet sich aus durch Kürze und beengt den Lehrer ebenso wenig als häufige Schulbesuche; aber dass da und dort ein Stundenplan fehle, ist allerdings für die betreffenden Lehrer keine Ehre. Einzelne Lehrer führen ein Tagebuch über den behandelten Stoff. Es wird dies zur Nachahmung empfohlen. Für Schulen mit wenigen Klassen ist es zweckmässig, für vielklassige Schulen aber kompliziert und zeitraubend.

IX. Disziplinarisches und Allgemeines. Über Ordnung und Reinlichkeit der Schulklokale und Kinder sprechen sich die meisten Berichte günstig aus. Da aber an vielen Orten ein Garderobezimmer fehlt, so findet man eben Kleidungsstücke und Tornister etc. häufig in den Schulzimmern. Punkte Lüftung könnte manchenorts ein Mehreres geschehen. In unsern frei gelegenen Schulhäusern sollte allerdings der Lehrer ungern für genügend frische Luftzufuhr sorgen können. Mit Recht nennt der Bericht für unser Bergland Klappflügel oben an den Fenstern als ausreichendes Mittel, wenn es benutzt wird. — Die Körperhaltung lässt da und dort zu wünschen übrig. Bei überfüllten Schulen und vielen Klassen ist allerdings von einem Lehrer kaum zu verlangen, dass er auch hieran allen Fehlern vorbeuge. Pausen werden fast an allen Schulen einmal per Halbtage gemacht, aber scheint von sehr ungleicher Dauer, 5—7 Minuten, an andern 15—20, ja sogar bis auf eine halbe Stunde. Letzteres wird mit Recht gerügt, kommt aber hoffentlich auch nur an gar schwülen Tagen vor. Und wenn dann die halbe Stunde mit Einübung eines Spieles ausgefüllt würde, so liesse es sich hie und da noch verantworten, zumal an Ganztagschulen. — Über Disziplin und Aufmerksamkeit während des Unterrichtes lauten die meisten Berichte günstig. Jugendbibliotheken bestehen in allen Gemeinden, Schulparkassen in Teufen, Speicher, Grub, Heiden, Wolfhalden und Lutzenberg.

Innere Schulverhältnisse.

Intellektuelles, Methode und Leistungen. „Über die Leistungen der einzelnen Schulen sprechen sich die meisten Berichte befriedigend aus und erteilen damit auch der Arbeit der Lehrer, sowohl hinsichtlich der Berufstreue, als der Befähigung und geistigen Ausrüstung, ein gutes Zeugnis. Manchen ältern Lehrern, die schon Jahrzehnte Schuldienst auf dem Rücken haben, wird das Zeugnis erteilt, dass sie durch berufliche Weiterbildung sich auf dem Laufenden in ihrem Fache zu erhalten suchen, was allerdings eine Grundbedingung ist für denjenigen, der sich wenigstens die geistige Frische erhalten will,“ sagt der Bericht. Das letztere sollte nach unserer Ansicht nicht besonders hervorgehoben werden müssen; denn diese Lehrer sollten durch methodische und praktische Sicherheit und Gewandtheit das bisschen Ausfall an Schulsack gegenüber dem jungen Nachwuchs mehr als decken. Den Einfluss der Herbart-Zillerschen Schule spüre man bei einzelnen Lehrern hinsichtlich der Behandlung des Stoffes.

Unterschulen. Bei den Anfängerklassen scheint sich die Normalwörtermethode mehr und mehr einzubürgern und immer mehr das Anschauungsprinzip zur Geltung zu gelangen, durch Vorzeigung wirklicher Gegenstände, Bilder oder Zeichnungen an der Wandtafel. Indessen soll es doch auch noch verschiedene Lehrer geben, welche namentlich von dem Bilderwerk „*Kehrpfeiffer*“ nicht den rechten Gebrauch zu machen wissen. Im *Rechnen* wird empfohlen, auch auf der Elementarstufe angewandte Beispiele zur Belebung des Unterrichtes häufiger anzuwenden. Als auffallend wird bezeichnet, dass hie und da in Unterklassen der *Gesang* vernachlässigt werde, während die Kinder doch diesem Fache in der Regel viel Freude und Liebe entgegenbringen. In andern Schulen dagegen wird durch Gehör- und Treffübungen und die Anfänge der Notenkenntnis gut für die Oberschule vorgearbeitet. Schliesslich wird einem methodischen Fortbildungskurs für Unterlehrer das Wort geredet. Wir sind zwar der Meinung, dass solche Kurse, wenn nicht nachher in engeren Kreisen darin weiter gearbeitet wird, oft mehr ein Strohfeuer sind, als dass sie auf Jahre hinaus wirken können. Denn diese Kurse sind meist zu kurz und bieten in überstürzter Hast den Teilnehmern auch gar zu viel Neues. Wäre es nicht besser, die methodisch hervorragenden Lehrer zu veranlassen, in engeren Zirkeln erfrischend zu wirken? Hoffentlich werden nicht Neid und Ehrgeiz solches verunmöglichen.

Oberschulen. „Gebührende Pflege findet in der Mehrzahl der Schulen der Sprachunterricht. Doch spürt man hie und da in diesem Fache am deutlichsten die Folgen spärlicher Schulzeit. — Viele Lehrer kommen mit der Grammatik nicht recht zu wege, und in einzelnen Schulen ist dieselbe sozusagen fallen gelassen worden. — Aus dem blossen Sprachgefühl kann doch nicht alles abgeleitet werden. Ein gewisses Mass von gramma-

tikalischen Kenntnissen ist zur richtigen Beherrschung der Sprache unerlässlich. Das heute viel gehörte Lösungswort: „Keine Grammatik mehr!“ kann nicht den Sinn haben, sich dieses Unterrichtszweiges ganz zu entledigen, sondern lediglich ein Wink sein, auf dieser Stufe ihn mehr als Hilfsdisziplin denn um seiner selbst willen zu betreiben,“ schreibt der Berichterstatter und hat damit wohl das Richtige getroffen. Im *Lesen* wird die mechanische Fertigkeit meist als befriedigend bezeichnet; weniger gut stehe es hinsichtlich Aussprache, Interpunktion und sinngemässer Betonung. Im Vorderland finde sich ein süsslicher, unnatürlicher Leseton, woran das Idiom Schuld trägt. In der Behandlung der Lesestücke wird etwas mehr Selbstständigkeit mancher Lehrer gewünscht. Im *Aufsatz* bestehe ein Hauptübelstand in einer gewissen Einförmigkeit und Einseitigkeit, so manchenorts in allzuvielen Briefschreiben. Der Korrektur der Aufsätze werde meistens die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. (Schluss folgt.)

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Hochschule Zürich zählt gegenwärtig 668 eingeschriebene Studierende und 118 Zuhörer, was einer Gesamtfrequenz von 786 gleichkommt. Die immatrikulierten Studenten 153 Zürcher, 211 weitere Schweizer und 304 Ausländer verteilen sich auf die einzelnen Fakultäten folgendermassen: theologische Fakultät 30, juristische Fakultät 66, Medizin 309 und Philosophie 263. Die Zahl der weiblichen Studirenden beträgt 140, davon studieren 3 Jus, 94 Medizin und 43 Philosophie. Die geringe Frequenz der theologischen Fakultät mag zum Teil erklärt werden durch die grosse Zahl von stellenlosen jungen Geistlichen; andererseits scheint es, dass die Frequenz mit der stärker werdenden Orthodoxie des Lehrkörpers nicht zugenommen hat; jedenfalls steht die Zahl der Schüler (30) zu derjenigen der Lehrkräfte: 7 ordentliche Professoren, 1 ausserordentlicher Professor und 4 (unbesoldete) Privatdozenten in keinem Verhältnis. Keineswegs glänzend steht es mit der staatswissenschaftlichen Fakultät, bei der auf 66 Studenten 8 ordentliche, 3 ausserordentliche Professoren nebst 4 Privatdozenten kommen, von denen gegenwärtig drei im Urlaub sind. Der Umstand, dass so viele Studirende der Jurisprudenz in die Praxis treten, ohne ein Examen bestanden zu haben, hängt ohne Zweifel mit der Freigabe der Advokatur zusammen und ist jedenfalls der Frequenz nicht förderlich; auf der andern Seite dürfte doch auch für die Behörden in diesen Verhältnissen ein Fingerzeig liegen, dass die Besetzung von Professuren etwas mehr ist als ein Privatvergnügen, das sich ein Herr Regierungsrat von Zeit zu Zeit gestattet. Wer sieht, wie in der medizinischen Fakultät, in den Laboratorien und Repetitorien der Zoologie, Anatomie und Physiologie gearbeitet wird, kommt zur Überzeugung, dass die Studirenden die Disziplinen nicht scheuen, in denen viel verlangt wird, und das ist für die akademische Jugend kein schlechtes Zeugnis.

— Die Universität Bern zählt mit Einschluss der 38 Auskultanten 663 Studirende. Von diesen widmen sich der Theologie 32 (24 evangelische, 8 katholische), 145 der Rechtswissenschaft und 204 der Medizin, 282 der Philosophie. Studirende Damen sind in Bern 90: 41 studieren Medizin, 35 immatrikulierte Studentinnen und 14 Zuhörerinnen sind in der philosophischen Fakultät eingeschrieben. Hochschule und Veterinärsschule (43) zählen zusammen 706 Studirende.

Pestalozzimedaille. Herr *Hans Frei* in Basel, ein talentvoller junger Medaille, hat eine Pestalozzimedaille erstellt, die auf der Vorderseite die Lanz'sche Pestalozzigruppe in Yverdon mit dem Namen H. Pestalozzi und auf der Rückseite das eidgenössische Kreuz mit den Namen Neuhof, Stans, Burgdorf und Yverdon darstellt. Die Ausführung ist sehr fein und deutlich und mit wirklich künstlerischer Vollendung durchgeführt. Es ist dies ein sehr schönes Andenken an die Pestalozzifeier. In Silberbronze kostet die Medaille 10 Fr., in Bronze 8 Fr. Zu beziehen in Basel bei dem Urheber H. Frei, Eisengasse 28, in Zürich bei Schär-Steiner, Bijoutier, Bahnhofstrasse.

Lehrerbildung. Am Schlusse eines interessanten Artikels über die Hauptlehren von Spinoza und Leibnitz in der D. A. L. heisst es: Im Lehrerstande ist ein überaus grosses Bildungsbedürfnis und Bildungsstreben vorhanden. Leider liegt aber

ein grosser Teil der Kraft nutzlos und unentwickelt; denn, wie schon angedeutet, die Schranken der Bildungsziele für den Volksschullehrer sind noch viel zu eng gesteckt, als dass sich alle Kräfte ungehindert, frei und freudig entfalten und regen könnten. Darum erheben wir auch an dieser Stelle den Ruf, der aus der deutschen Lehrerwelt in Süd und Nord, in Ost und West immer lauter erschallt: Weitet die Grenzen der Lehrerbildung, gebt der Intelligenz des Lehrerstandes grösseren Raum zu ihrer Entfaltung! Und du . . . Lehrer, vergiss in dem Hasten der Zeit, in dem Jagen nach äusserem Glück und in den Misere des Lebens dieses eine nicht: Suche in steter, ernster Geistesarbeit das zu erringen, was erhebt über die Menge, was veredelt und festet den Charakter und was den Mann aus dir macht, den deine Zeit, dein Beruf und deine Würde fordert — wahre Geistesbildung.

Lehrerwahlen. Gymnasium Burgdorf: Herr J. Margot für Latein; Herr J. Keiser für alte Sprachen; Sekundarschule und Gymnasium Burgdorf: Herr H. Merz.

Kaufmännisches Bildungswesen. Die Handelsschule des kaufmännischen Vereins Zürich zählte in dem abgelaufenen Jahr 182 Klassen (d. s. Gruppen von Schülern, die zusammen unterrichtet werden) mit 472 Schülern (1894 : 372). Die Zahl der Merkantil Kurse stieg gegenüber dem Jahr 1894 von 23 auf 37, und die Zahl der Tageskurse überstieg um 17 diejenige im Vorjahr. Bei der Schlussfeier erhielten 32 Schüler, die sich durch Fleiss und regelmässigen Schulbesuch auszeichneten, Prämien.

Die **Rekrutenprüfungen** brachte bei Anlass der Budgetberatungen Herr Erziehungsdirektor *Richard* im Ständerat zur Sprache. In welchem Sinne dies geschah, können wir aus dem Bericht des *Nouvelliste Vaudois* erkennen, der schreibt: *Mr. Richard fait beaucoup rire l'assemblée en citant un certain nombre de questions ridicules ou trop difficiles qui ont été adressées aux jeunes recrues au moment des examens pédagogiques.* Nach andern Zeitungsberichten hat Hr. Richard auch den Text der Lesestücke zerpfückt und die Kopfrechnungen zu schwierig gefunden. Als zu schwierige Fragen aus der Vaterlandskunde zitierte Hr. Richard u. a.: Welches waren die wichtigsten Orte des römischen Helvetiens? Welches waren die wichtigsten Folgen des Schwabenkrieges? Welche Rechte sind von den Kantonen an den Bund übergegangen? Was versteht man unter reiner Demokratie? Welche Verhältnisse bedingen das Klima eines Ortes? — Es ist möglich, dass diese Fragen gestellt wurden, aber gewiss erst, wenn vorausgegangene Fragen diese Steigerung der Anforderungen berechtigt und deren Beantwortung möglich erscheinen liessen. Eine richtige Antwort auf eine schwierige Frage, ist mehr wert als die Lösung mehrerer gleichwertiger Fragen; sie macht ein langes Fragen überflüssig. Wenn der Hr. Erziehungsdirektor von Genf einmal diesen Prüfungen beigezogen hätte, so würde er sich davon überzeugt haben. Dass er Fragen und Stoff der Rekrutenprüfungen auf dem Niveau der Primarschule belassen will, ist eine Verkenntnis des Alters und des Gesichtskreises der Rekruten, die geprüft werden. Würde der Stoff aus den Primarschulbüchern gewählt, so würde demselben bald der Vorwurf der Kindlichkeit gemacht werden. Und darf und soll denn wirklich das, was ein junger Mensch nach dem zwölften Altersjahr lernt, bei der Prüfung rein unberücksichtigt bleiben? Dann fahre man lieber gleich gänzlich ab damit. Was die Lächerlichkeit anbetrifft, der die Stoffe und Fragen anheimgestellt worden sind, so können wir uns leicht vorstellen, wie Hr. Richard, sich hiezu in Position stellend, nur wenig bemerken musste, um den Heiterkeitserfolg zu erzielen. „Gebt mir zwei Sätze, und ich bringe jeden an den Galgen“, ist ein altes Wort, mit dem nicht bloss Advokaten zu operieren verstehen. Wenn der Hr. Erziehungsdirektor von Genf und die Leute, die hier offenbar hinter ihm stehen, mit gleichem Scharfsinn sich auf die Schülerarbeiten werfen, die an der Landesausstellung aufgelegt werden sollen, so haben wir wohl noch einige heitere Enthüllungen zu gewärtigen; Hr. Richard ist ja Präsident der Gruppe XVII. Ob der Zeitpunkt, den er zu seiner Kritik benützte, gerade gut gewählt war, möchten wir im Hinblick auf die Landesausstellung bezweifeln; es wäre an andern Gegensätzen zwischen Genf und vielen Orten der übrigen Schweiz vielleicht genug gewesen.

Bern. Die Erziehungsdirektion hat die Lehrmittel im Rechnen von *J. Stöcklin* in Liestal fürs zweite bis neunte Schul-

jahr angenommen. Dieselben gelangen im Mai zur allgemeinen Einführung. Damit haben acht Kantone die gleichen Rechnungsmittel. Für die Fortbildungsschule wird das Lehrmittel von Reinhard eingeführt.

Baselstadt. Mit Neujahr gehen die Kindergärten an die Stadt über. Ein Einsender in den B. N. regt daher die Einrichtung von Kursen zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen in Basel selbst an. Der Besuch eines Kindergärtnerinnenkurses in der Stadt würde die Teilnehmer bedeutend billiger zu stehen kommen, als ein Kurs in St.-Gallen oder Zürich, und zudem böte sich mancher Tochter Gelegenheit, sich in dem Gebiet der Kindererziehung weiter auszubilden, auch wenn sie nicht gerade auf eine Stelle als Kindergärtnerin aspiriert. Für jede künftige Erzieherin eigener oder fremder Kinder ist ein solcher Kurs von Nutzen.

Glarus. -i- Auch im Glarnerland werden in allen Gemeinden Anstalten gemacht, die Pestalozzifeier würdig zu begehen. Da die gemeinnützige Gesellschaft neulich wieder einen Aufruf für das Sanatorium erlassen hat, wird mit der Kollekte für eine Anstalt für schwachsinnige Kinder zugewartet werden. Der von Hrn. Sekundarlehrer *Auer* ausgehende gute Gedanke, eine solche Anstalt zu gründen, wird deshalb nicht mehr untergehen, und hoffentlich in doch nicht zu ferner Zeit realisiert werden.

Das nun scheidende Jahr 1895 hat im übrigen auf dem Gebiete des Schulwesens bei uns einen normalen Verlauf genommen. Von vorgekommenen Ereignissen haben wir jeweilen in diesem Blatte berichtet. Seit langer Zeit war es das erste Jahr, dass wir keinem Kollegen einen Nachruf zu widmen hatten. Der herrliche Sommer scheint auch uns Schulmeistern wohl getan zu haben.

Der Lehrerzeitung, ihren Schreibern und ihren Lesern ein glückliches 1896er Jahr! Am Altjahrtag 1895.

Der Korrespondent in Ziegrizien.

Luzern. *Pestalozzifeier in Luzern.* Eine aus Abgeordneten des Stadtrates, des Erziehungsrates, der Schulpflege, der Lehrerschaft und verschiedener städtischer Vereine (Gemeinnützige Gesellschaft, Liedertafel, Männerchor, Konzertverein, Stadtmusik) bestehende Versammlung beschloss Freitagabend die Abhaltung einer *bürgerlichen Feier* zum Andenken an den grossen Pädagogen und Menschenfreund *Heinrich Pestalozzi* anlässlich seines 150. Geburtstages (11. Januar 1896). Die Feier findet Sonntag, den 12. Januar 1896, nachmittags 3 1/2 Uhr im „Löwengarten“ statt. Die Frauenwelt wird ebenfalls zur Teilnahme eingeladen werden.

Gleichzeitig ist beschlossen worden, die Initiative zur Gründung eines *Pestalozzifonds* zu ergreifen.

Für die Schüler ist eine einfache Feier auf Samstag, den 11. Januar, vorgesehen. Von der 4. Klasse an soll jeder Schüler und jede Schülerin die durch den Bundesrat subventionierte Islersche Festschrift erhalten. Nähere Details werden wir rechtzeitig bekannt geben.

Solothurn. Das Komitee des solothurnischen Kantonal-Lehrervereins hat sich in folgender Weise konstituiert: Präsident: Hr. Oberamtmann Bloch in Balsthal; Vizepräsident: Hr. Bezirkslehrer Müller in Neuendorf; Aktuar: Hr. Lehrer Meier in Balsthal; Kassier: Hr. Lehrer Jeker in Laupersdorf; Berichterstatter: Hr. Lehrer Kolliker in Önsingen. — In Winznau starb im 88. Lebensjahre Hr. *Viktor Senn*, alt-Lehrer. — Am 22. Dezember verschied in Önsingen im 73. Altersjahre Hr. alt-Lehrer *Jakob Berger*.

Programm

- der Pestalozzifeier in Brugg und Birr am 6. Januar.
- 9 1/2 Uhr: Versammlung in der Kirche zu Brugg. Gesang der Lehrerkonferenz. Festrede von Hrn. Redaktor Jäger. Gesang „O mein Heimatland“. Gemeinschaftliches Mittagessen im „Roten Haus“.
- 12 Uhr 55 Min.: Abfahrt mit Südbahnzug nach Birr. Empfang durch Vereine und Schulen des Eigenamtes. Schülergesang beim Denkmal. Gesang der Konferenz in der Kirche zu Birr. Weiherede von Hrn. Dr. Käppeli. Gesang. Nachher freie Vereinigung im „Bären“ zu Birr.

Wer die „Schweizer. Lehrerzeitung“ abonniert oder 1 Fr. Jahresbeitrag zahlt, ist Mitglied des Schweiz. Lehrervereins.

LITERARISCHES.

Der Fortbildungsschüler. 16. Jahrgang. Solothurn, J. Gassmann. 1 Fr.

Die Pestalozzinummer kann das mit 1. Januar erschienene Heft mit Recht heissen. Durch glücklich gewählte Abschnitte aus und über Pestalozzi bringt der Fortbildungsschüler Pestalozzi der heranwachsenden Jugend näher, als ein dickes Buch vermöchte. Das habt ihr gut gemacht in Solothurn. Mancher Lehrer wird einzelne hier erzählte Züge mit Vorteil noch benutzen können, wenn er nächsten Samstag von Pestalozzi redet.

L'éducateur. *Organe de la Société pédagogique de la Suisse romande.* Genève. Imprimerie centrale genevoise. 5 Fr. par an.

Den Lehrern der deutschen Schweiz, welche einerseits das Französische weiterpflegen, anderseits sich über die Schulverhältnisse der romanischen Schweiz auf dem Laufenden erhalten wollen, empfehlen wir den unter der vortrefflichen Leitung von Prof. A. Gavard stehenden Educateur aufs neue. Neben dem schulpolitischen Teil des Blattes enthält der Educateur einen praktischen Teil, der gerade mit seinen sprachlichen Erklärungen den Lehrern an Sekundarschulen wesentliche Dienste leisten kann. Da der Educateur über alles, was die Schule an der Landesaussstellung betrifft, am ehesten und besten informiert sein wird, so hat der Educateur dieses Jahr noch besondern Wert für Schulmänner.

Die Wunder des Mikroskopes oder *Die Welt im kleinsten Raume* von Dr. Moritz Willkomm. Fünfte, wesentlich vermehrte und umgearbeitete Auflage, bearbeitet von Dr. Trauttsch und Dr. Schlesinger, Leipzig, Otto Spamer 1896. 361 S. Elegant gebunden 7.50 Fr.

Dieses Buch erfreut sich seit Jahrzehnten bei allen Freunden des Naturstudiums eines vortrefflichen Rufes. Dass es nichtsdestoweniger von Auflage zu Auflage erhebliche Veränderungen durchzumachen hatte, liegt in der Materie, die es behandelt, hinlänglich begründet; denn kaum auf einem Gebiete der Naturwissenschaft ist, wie in demjenigen der mikroskopischen Untersuchungen, in den letzten Jahrzehnten eine solche Fülle von interessanten neuen Beobachtungen gemacht worden; und so kann man sich denn nur freuen, wenn ein alt bewährter Führer in diesem Gebiete von Zeit zu Zeit auf den neu gewonnenen Höhen wieder erscheint, um von neuem unsere Leitung im Studium zu übernehmen. Wem das Werk noch nicht bekannt ist, dem sei gesagt, dass sich dasselbe in knapper, aber doch elementarer verständlicher Form über so ziemlich alle Gebiete der Naturwissenschaft, in welchen das Mikroskop eine Rolle spielt, verbreitet, z. B. Niedrigstes Pflanzen- und Tierleben (Bakterien, Algen, Pilze, Flechten, Moose, Infusorien, Rhizopoden etc.); mikroskopischer Bau der höhern Pflanzen- und Tierwelt; Lebensvorgänge daselbst; mikroskopischer Bau des menschlichen Körpers etc. Zur Einleitung fehlt auch ein Abschnitt über den Bau und Gebrauch des Mikroskopes und die Herstellung mikroskopischer Präparate nicht. Zahlreiche, meist vortreffliche, nach Mikrophotographien erstellte Holzschnitte — in der vorliegenden Auflage 464 Textfiguren — erleichtern in hohem Grade das Verständnis. Der Kenner der frühern Ausgaben sei insbesondere hingewiesen auf die neu hinzugekommenen Abschnitte: „Das Mikroskop als Entdecker der Krankheitserreger“ und „Das Mikroskop als Schutz gegen Verfälschungen“, die beide vom praktischen Standpunkt aus das höchste Interesse beanspruchen. Verschweigen will ich freilich nicht, dass mir der erstere Abschnitt etwas einseitig dargestellt erscheint und dass in demselben die Pettenkofer'schen Untersuchungen und Versuche, welche die ganze Bazillen-Pathologie auf einen etwas andern Boden stellen, mit Unrecht ignoriert sind. Man wird heute kaum mehr das Recht haben, die Mikro-Pilze ohne weiteres als ausschliessliche Ursachen der bezüglichen Krankheiten auszugeben, wie unser Buch tut, zum wenigsten mussten die Einwände gegen diese Lehre auch zu ihrem Rechte gelangen. Alles in allem handelt es sich hier um ein hochinteressantes und instruktives Buch, das man jedem jungen Naturforscher auf den Festtisch wünschen möchte.

St.

Im Zeichen des Bären, Kulturgeschichtliche Erzählungen aus Berlins Vergangenheit. Deutschlands Jugend gewidmet von Oskar Höcker. Mit vielen Abbildungen von Adalbert v. Rössler. Gr. 8^o. 262 S. Leipzig, Ferdinand Hirt und Sohn. Prachtband Mk. 6, Fr. 8.

Mit diesem 5. Bande schliesst der Verfasser seinen Zyklus: „*Merksteine deutschen Bürgertums*“, kulturgeschichtliche Bilder aus Mittelalter und Neuzeit. Unter Benutzung vieler als vorzüglich anerkannter Quellenwerke zeichnet er in anschaulicher markanter Darstellung die verschiedenen Epochen in der Entwicklung der deutschen Reichshauptstadt. Die erste Erzählung geht in den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurück, schildert sodann den prunkvollen Hof des Königs, die geistvolle Königin Sophie Charlotte, den stolzen Adel — daneben aber auch die derben Sitten des alten Bürgertums — und den Einfluss des französischen Geistes auf das deutsche Kulturleben.

Die zweite Erzählung zeigt die Opferfreudigkeit und Vaterlandsliebe der Berliner in der Zeit der Demütigung des deutschen Volkes und seiner Wiedererhebung im Jahre 1813.

Das wertvolle Buch ist die letzte Arbeit des verstorbenen, verdienten Jugendschriftstellers O. Höcker. Der Verleger hat dasselbe aus Pietät — für den Verfasser — besonders schön ausgestattet; es eignet sich vorzüglich als Geschenkbuch für Knaben und Mädchen von 12 bis 15 Jahren; nicht minder aber für „Geschichtsfreunde“ unter den Erwachsenen. E. Sch.

Scherer, H. *Die Pestalozzische Pädagogik* nach ihrer Entwicklung, ihrem Auf- und Ausbau und ihrem Einfluss auf die Gestaltung des Volksschulwesens. Leipzig, Fr. Brandstetter. 312 S., geb. Fr. 5. 65.

Nicht um einer Rezensionspflicht zu genügen — das Buch ging uns vom Verlag nicht zu — sondern um der Sache willen, machen wir hier die Lehrer auf dieses vorzügliche Werk aufmerksam, das unsers Wissens die beste zusammenfassende Darstellung der Pestalozzischen Pädagogik enthält. In der Einleitung gibt der Verfasser die Prämissen, auf denen die Pestalozzische Pädagogik aufbaute und weiter geführt wurde. Der erste Hauptabschnitt schildert die Entwicklung Pestalozzischer Ideen im Zusammenhang mit seinem Leben, während der zweite Abschnitt in systematischer Weise die psychologischen Grundlagen und die Hauptgrundsätze seiner Erziehungs- und Unterrichtslehre darstellt. Darauf folgt eine geschichtliche Darlegung der pädagogischen Ideen, wie sie nach Pestalozzi durch Niemeyer, Dinter, Graser, Harnisch, Zerrenner, Milde, Herbart, Beneke, Schleiermacher, Diesterweg, Dittes etc. weiter- und in den einzelnen Unterrichtsfächern durchgeführt wurden. Ein besonderer Abschnitt ist der Entwicklung des Volksschulwesens in den Staaten deutscher Zunge gewidmet. Ein Rückblick fasst Pestalozzi's Verdienst und das Bleibende seiner Ideen zusammen. Das Ganze ist ein Buch, das studiert zu werden verdient; es ist eine objektive, die Schwächen von Pestalozzi's System keineswegs verhehlende Darstellung, die um so mehr Wert hat, da sie Pestalozzi nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit der Vor- und Nachwelt beurteilt. Gerade der Rückblick ist ein Meisterwerk zusammenfassender Beurteilung des schweizerischen Pädagogen. Irrtümlich macht der Verfasser den Basler Ratschreiber zu einem Zürcher. Unter den spätern Schulmännern der Schweiz hätte auch Th. Scherr eine Erwähnung verdient, der allerdings nicht als Pestalozzianer nach Zürich berufen wurde.

F. Nager, Lehrer und pädagogischer Experte in Altdorf. *Übungsstoff für Fortbildungsschulen.* Verlag der Buchdruckerei Huber in Altdorf. Kart. 65 Rp. 174 Seiten.

Dieses vorzügliche Lehrmittel liegt in 2. Auflage vor uns. Es hat der „Übungsstoff“ der 1. Auflage noch eine wertvolle Zugabe erhalten, bestehend aus 18 gewählten Lesestücken und einer kleinen Sammlung von Beispielen aus dem schriftlichen Verkehr. — Es gibt viele Lehrmittel für Fortbildungsschulen; bessere aber, als das Nager'sche, wohl wenige. Wer mit diesem Lehrmittel nach den Grundsätzen, die der Verfasser in einem höchst beachtenswerten „Begleitwort“ niedergelegt hat, unterrichtet, der macht die Fortbildungsschule zu einer richtigen Erziehungsanstalt für junge Schweizerbürger.

Kleine Mitteilungen.

— **Schweiz. Lehrerverein.** Um nach und nach die Schulen mit den Darstellungen der hervorragendsten Denkmäler der Schweiz zu versehen, haben wir die Firma Brunner & Häuser veranlasst, die Denkmäler zu Stans und Basel (St. Jakob) in gleicher Weise zu reproduzieren, wie die Tell- u. Pestalozzistatuen. Die beiden Bilder, **Winkelried- und St. Jakobsdenkmal**, sind sehr wirkungsvoll und stehen den Tell- und Pestalozzibildern in nichts nach. Wir haben deshalb eine bestimmte Zahl fest übernommen und können das einzelne Bild, das im Buchhandel 3 Fr. kostet, zu **75 Rp.** an die Mitglieder unseres Vereins abgeben. Wir bitten Lehrerverbände, im Laufe des Jahres die **Kollektivbestellungen** aufnehmen zu wollen. Die Bilder werden vom Februar an erhältlich sein und können auf Konferenzen hin jederzeit bezogen werden. **Bestellungen** sind ausschliesslich an unsern Quästor, **Hrn. R. Hess, Forchstrasse Zürich V**, zu richten.

Da die Vermittlung dieser Bilder viel Mühe und Zeit verursacht, ersuchen wir, uns dieselbe durch gemeinsam organisierte Bestellungen erleichtern zu wollen. Wir hoffen auch, es komme nicht mehr vor, dass bestellte Bilder beschmutzt und total unbrauchbar zurückgesandt werden.

Der leitende Ausschuss.
— Die **method.-pädagog. Sektion** des Lehrervereins Zürich beginnt nächsten Mittwoch (siehe Konferenzchronik) unter Leitung des **Hrn. Seminarlehrer Gattiker** die Besprechung und Durcharbeitung von Dörfelds Theorie des Lehrplanes. Kollegen aller Schulstufen, die sich dem Kurs noch anschliessen wollen, bietet sich **jetzt** beste Gelegenheit zum Anschluss. B.

— **Nationalkalender.** Neuchâtel. Comptoir de Phototypie. Fr. 1. 90. Dieser Abreisskalender enthält für jeden Tag im Jahr eine hübsche phototypische Ansicht aus Schweizerlandschaften und gehört seiner Art nach zu den schönsten Abreisskalendern; denn die Bilder sind sehr schön und deutlich reproduziert.

— Wer die Schweizerische Lehrerzeitung abonniert oder 1 Fr. Jahresbeitrag zahlt, ist **Mitglied des Schweizer Lehrervereins.**

Bopp's
Physikalische Kabinette
für Primarschulen Fr. 50 und 75,
für Sekundarschulen Fr. 125 und 150.
Bopp's Metrischer Apparat,
Wandtafel des metrischen Systems.
Bopp's
Wandbilder für Physik.
Apparate und Wandtafeln für Chemie.
Versand und Bestellungen direkt
durch **Prof. Bopp, Selbstverlag,**
(OV 611) **Stuttgart.**

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG
Spezial-Verl g:
Schulen und Unterrichtswerke
für [OV 31]
Gesang, Klavier, Orgel,
überhaupt alle Musikinstrumente.
— **Populäre Musikschriften.** —
Verlagsverzeichnisse frei, ebenso über
den Pädag. Verlag Sonderverzeichnis.

Bei Anlass der bevorstehenden Pestalozzi-Feier bringen wir in empfehlende Erinnerung:

Das Wesen der Pestalozzischen Methode,
als Grundlage einer christlichen Erziehung.

Von Dr. J. J. Heer, weiland Pfarrer in Erlenbach b. Zürich
Verlag von Hans Staub, brosch.
80 Cts.

Bei dem grossen Interesse, dessen Pestalozzi, der Gründer der neuen Pädagogik, seine Schriften und seine Erziehungsmethode sich gegenwärtig wieder erfreuen, verdient auch diese gediegene, in ihrer Art einzige Arbeit freundliche Berücksichtigung. Lehrer und Lehrerinnen, sowie gebildete Eltern werden darin reiche Anregung finden. [OF 6591]
(OV 1) **Staub & Co., Zürich.**

Neu erschienen:
Heinrichsbader, Kochbuch

von **E. Büchi**, Leiterin der Heinrichsbader Kochschule. Mit 2 Ansichten der Küche und 80 Abbildungen im Text. **Eleg. gebunden Preis 8 Fr.**
Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor andern als ein vorzüglich praktischer Ratgeber für das schmackhafte aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet. Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.
Verlag: **Orell Füssli, Zürich.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.
Handbuch für den Turnunterricht
in Mädchenschulen, von **J. Bollinger-Auer.** Mit 102 Illustrationen. Preis Fr. 2. 50.

Flanelle
55 Cts.
per Meter
Zürich
sowie **Molletons, Oxfords, Piqués** bis zu den elegantesten Jaquardflanellen in hundert Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. [OV 500]
Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige von 65 Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1. 90 an bis zu den feinsten Cheviots, Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen.
Muster und Modebilder bereitwilligst franko.
ÖTTINGER & Co. Zürich
Lehrer und Lehrerinnen erhalten extra Vergünstigungen.

Piano - Fabrik
A. Schmidt - Flohr,
(OH 8272) **Bern** [OV 484]
Gegründet 1830,
offeriert:
PIANOS
neuester Konstruktion.
Grösste Solidität. — Billige Preise.
Gesangreicher Ton, Geschmackvolle Ausstattung.
Illustrierte Kataloge gratis und franko.
Vertreter in Zürich: **J. Muggli, Bleicherwegplatz.**

Krebs - Gygax Schaffhausen
Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate
unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.
Wahre Wunder
versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die **Neue Erfindung**
um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat. Prospekte franko und gratis. [OV 139]

19. Auflage!
Rundschrift
In 5 Lektionen.
Zum Selbstunterricht und Schulgebrauche mit einem Vorworte von
J. A. C. Rosenkranz,
Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg,
von **Heinrich Koch,**
Kalligraph und Handelslehrer.
Preis 1 Franken.
Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Beste und billigste Schulfedern
aus vorzüglichstem Diamantenstahl gearbeitet.
Sächs. Schreibfedernfabrik Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. S.
No. 1110 à Gros 90 Pl. [OV 100] No. 027 à Gros 90 Pl.
Muster kostenfrei. Überall erhältlich; wo nicht, liefern wir direkt.

Georg Rosenberg,
Buchhandlung,
Fürth i. B.
In meinem Verlage erschien:
Joh. Jac. Wehrli,
ein Jünger Pestalozzis
von **Jac. Seifensieder,**
Lehrer an Gombrich's Institut
Nürnberg.
39 S. gr. 80. 70 Cts.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 75 Cts. direkt franko von **Georg Rosenberg, Fürth i. Bayern.** (OV 5)

Hektographen.
Hektographen-Masse
per Kilo Fr. 2. 80 franco liefert in prima Qualität, billiger als Konkurrenz (OV 7)
Alf. Kunz-Heusser,
Wetzikon. [OF 6597]

Entschuldigungs - Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Centimes.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag,
Zürich.

E. ZIMMER'S
Musiknoten
Zirkulare
Statuten
Bureau
Formulare
Schnelldruckerei
Lithografie.
Zinkdruckerei
Buch & Steindruck.
ZÜRICH.
Vereins- und Schuler-
Diplome
vorzüglich. [OV 585]

Schulbankfabrik
Kaiserslautern
Albert Munzinger,
Kaiserslautern (Rheinpfalz)
Empfehlen unsere rühmlichst bekannten, verstellbaren u. patentierten Universal-Schulbänke, sowie einfache, feststehende Normal-Bänke aller Systeme.
Kinderpulte, verstellbar für jedes Alter, **Mk. 26. 50.**
Illustrierte Preislisten gratis und franko. [OV 618]

